

sich die besondere Aufgabe des Hochschulwesens, die Wissenschaft als Produktivkraft ständig erweitert zu reproduzieren und der sozialistischen Gesellschaft die von ihr geforderten hochqualifizierten sozialistischen Fachleute zur Verfügung zu stellen.

Um das Grundanliegen der Hochschulreform allen Genossen verständlich zu machen, wurden, beginnend mit Parteiaktivtagungen, in allen Parteiorganisationen folgende Problemkreise beraten: Die Rolle der Wissenschaft im Sozialismus, vor allem bei der Sicherung des wissenschaftlichen Vorlaufes und der Erreichung des Welthöchststandes in unserer sozialistischen Industrie; die Stellung der TH Magdeburg im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem und ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, besonders gegenüber dem Schwermaschinen- und Anlagenbau; die Ausbildung auf höchstem wissenschaftlichem Niveau und das Erreichen von Spitzenleistungen in der Forschung; die Schaffung eines neuen Profils der TH in Verbindung mit dem Strukturwandel unserer Volkswirtschaft. Die Diskussion dieser Problematik befähigte die Genossen, wissenschaftlich begründet zu argumentieren und die Wissenschaftler und Studenten für die Hochschulreform zu interessieren und ihre aktive Mitarbeit herbeizuführen.

Die Hochschulparteileitung konzentrierte sich ferner darauf, die Verantwortung der APO und die Wirksamkeit ihrer politischen Massenarbeit zu erhöhen. Durch regelmäßige Sekretärberatungen und den Einsatz von Mitgliedern der Hochschulparteileitung in wichtigen Bereichen sicherte sie eine kontinuierliche und qualifizierte Tätigkeit der gewählten Leitungen. Die Hochschulparteileitung gab — gestützt auf ein gut organisiertes Informationssystem — regelmäßige Argumentations- und Propagandamaterial für alle Funktionäre heraus. Es wurden Flugblätter angefertigt und Artikel für die Hochschulzeitung geschrieben. Als besonders wirksam erwies sich die Zusammenfassung all dieser Materialien und der Hinweise aus der Diskussion zu einem „Leitgedanken zur Durchführung der Hochschulreform“.

Im Ergebnis dessen entstand an der Hochschule eine Atmosphäre der demokratischen und schöpferischen Diskussion über die Lebensfragen unseres Volkes und über die Verantwortung der Wissenschaft bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR. Viele interessante Gedanken wurden geboren und Vorschläge unterbreitet, die zu einer höheren Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit führen und ein modernes sozialistisches Hochschulwesen gestalten helfen.

Eine sozialistische Gemeinschaftsarbeit aller Hochschulangehörigen entfaltete sich.

Ein weiterer Schwerpunkt der Parteiorganisation bestand darin, jene Fragen und Probleme klären zu helfen, die sich aus der Auflösung von Instituten und Fakultäten sowie der Bildung von Sektionen abzeichneten. Manches Kollektiv mußte neu formiert werden, neue Arbeitsgruppen und Gemeinschaften begannen sich zu entwickeln. Hier war kluge Menschenführung notwendig, damit sich die Herausbildung neuer sozialistischer Arbeitskollektive reibungslos und planmäßig vollziehen konnte.

## Den staatlichen Leitern mehr Hilfe

Eine der wesentlichsten Aufgaben der Parteiorganisation bestand darin, den staatlichen Leitern zu helfen, die demokratische Mitarbeit aller Hochschulangehörigen zu organisieren. Es mußte von vornherein garantiert werden, daß der größte Teil der Wissenschaftler und Studenten in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit vereint und in die Umgestaltung von Lehre und Forschung einbezogen wird. Deshalb schlug die Hochschulparteileitung vor, 17 Arbeitsgruppen als wichtige Elemente des Führungsorgans zu bilden. Die Tätigkeit dieser Gruppen wurde von einer vom Rektor geleiteten Kommission angeleitet, koordiniert und kontrolliert. Einige besonders wichtige Arbeitsgruppen, zum Beispiel die für ökonomische Kybernetik, für Öffentlichkeitsarbeit und Presse, für wissenschaftlich-produktives Studium und für Kaderfragen wurden von der Parteileitung besonders unterstützt.

An der TH Magdeburg hat sich die Arbeit mit speziellen Gruppen gut bewährt. Ihre systematische Anleitung durch den Rektor und ihre besondere Unterstützung durch die Parteileitung sicherten, daß im Zusammenhang mit den Problemen der Ausbildung und Forschung zugleich auch die ideologisch-politischen Fragen behandelt wurden. Die wichtigsten Vorschläge und erforderlichen Maßnahmen konnten sofort mit einem großen Kreis von Hochschulangehörigen beraten werden. Etwa 400 Hochschulangehörige, darunter 160 Studenten, beteiligten sich beispielsweise an der Ausarbeitung und späteren Neufassung der „Leitgedanken“, der Konzeption für das neue Modell der Technischen Hochschule, der Lehrpläne für das Grund- und Fachstudium sowie anderer Dokumente. Diese breite Mitarbeit trug dazu bei, die Fesseln des alten Leitungssystems zu sprengen. In den Arbeitsgruppen zeichneten sich viele junge Wissenschaftler und FDJ-Mitglieder unter den Studenten durch besondere Aktivität und großen